

Österreichische
Nationalbibliothek

MAG
AZIN



**Des Kaisers
schönste Tiere**
Manege frei
im Prunksaal

Halbmond über dem Nil
Neue Sonderausstellung
im Papyrusmuseum



Prunksaal:
Des Kaisers schönste Tiere
Bilder aus den
habsburgischen
Sammlungen
Seite 4



Literaturmuseum:
Ingeborg Bachmann
Eine Hommage
Seite 12



Papyrusmuseum:
Halbmond über
dem Nil
Seite 16



Porträt:
Prunksaal
Barockes Juwel im
Wandel der Zeit
Seite 18



Haus der
Geschichte
Österreich:
Hitler entsorgen
Vom Keller ins
Museum
Seite 20



Vor den Regalen:
Vom Alten Ägypten
zum modernen
Leseambiente
Menschen und
ihre Lesesäle
Seite 33



Hinter den Regalen:
Im Zweifelsfall
für das Buch
ÖNB-Mitarbeiter-
Innen im Interview
Seite 34

Editorial
Seite 3

Neues aus dem Netz
Seite 14

Neues in den Sammlungen
Seite 22

Neues aus dem Haus
Seite 25

Menschen & Events
Seite 30

Postkarte
Seite 36

Impressum
Medieninhaberin und Verlegerin: Österreichische
Nationalbibliothek, Josefsplatz 1, 1015 Wien
Tel.: +43 1 534 10 / E-Mail: onb@onb.ac.at /
Web: www.onb.ac.at
Herausgeberin: GD Dr. Johanna Rachinger
Redaktion: Elke Koch, Marlene Lettner
Layout: Stefan Fuhrer, <http://zehnbeispiele.com>
Satz: Johannes Essl
Fotos: ÖNB, sofern nicht anders angegeben
Gesamtherstellung: Wograndl Druck, Mattersburg

Das Magazin erscheint zweimal jährlich und dient
der Information der Öffentlichkeit über die
Tätigkeit der Österreichischen Nationalbibliothek.



Ö1-Clubmitglieder erhalten in allen
Museen der Österreichischen
Nationalbibliothek eine Ermäßigung auf
den Eintrittspreis gemäß Tarifordnung.

Coverbild:
Blaustirnamazone, Leopold Stoll, 1823



EDITORIAL

Sie stammten aus fernen
Erdteilen und kamen im
Zuge von Expeditionen
in die Kaiserstadt Wien:
Elefanten, Großkatzen,

fremde Vögel und andere Tierarten, die bis dahin nur aus
illustrierten Büchern bekannt waren. Die neue Sonderausstellung
im Prunksaal zeigt Schätze aus dem Bestand der Österreichischen
Nationalbibliothek, die bildliche Darstellungen von Tieren
rund um den kaiserlichen Hof aus mehr als vier Jahrhunderten
umfassen. Alle Informationen dazu und zu der dafür ins Leben
gerufenen „Tier-Patenschaftsaktion“ finden Sie ab Seite 4.
Die neue Ausstellung ist ausnahmsweise nur bis 26. Juni 2022
zu sehen, da der Prunksaal ab Juli bis Ende Dezember 2022
nach fast 70 Jahren wieder einer Restaurierung unterzogen
und für BesucherInnen geschlossen sein wird. Daher widmen
wir in dieser Ausgabe dem Prunksaal ein spezielles Porträt: Der
jährlich von rund 490.000 Menschen besuchte Prunksaal zählt
zu den schönsten historischen Bibliothekssälen der Welt. Folgen
Sie uns ab Seite 18 auf eine Reise, die die bewegte Geschichte
dieses barocken Juwels nachzeichnet – und das eine oder andere
weniger bekannte Detail bereithält.

Ihre Aufmerksamkeit möchte ich auch auf die im Juni
beginnende Sonderausstellung im Papyrusmuseum lenken:
„Halbmond über dem Nil. Wie aus dem byzantinischen
das arabische Ägypten wurde“ zeichnet diesen über viele
Generationen dauernden Umbruch anhand der ältesten
existierenden arabischen Papyri aus dem 7. Jh. n. Chr. nach.
Details dazu auf der Seite 16.

Ich wünsche Ihnen spannende und inspirierende Lesestunden mit
der aktuellen Ausgabe unseres Magazins.

Dr. Johanna Rachinger
Generaldirektorin



Wussten Sie schon?

Die Österreichische Nationalbibliothek hat es sich im Sinne der Vision
2035 „Wir öffnen Räume“ zum Ziel
gesetzt, ihre Bestände über eine
Vielzahl von Kanälen und für alle
Zielgruppen zugänglich zu machen.
Social Media spielen dabei eine
wichtige Rolle – auch um jüngere
Zielgruppen anzusprechen. Dafür
müssen Trends beobachtet und die
Zahl der FollowerInnen konstant
erweitert werden. Dies ist bisher
erfolgreich gelungen, inzwischen
wurde eine Rekordzahl von rund
10.200 FollowerInnen auf Instagram
erreicht. Auch die Plattformen Face-
book, YouTube und LinkedIn werden
als Kommunikationskanäle regel-
mäßig mit spannenden Beiträgen
und kurzen Videos bespielt. Eine
Methode, die sich für die profession-
elle Betreuung des Instagram-Ka-
nals bewährt hat, sind sogenannte
Instawalks, die in regelmäßigen
Abständen in den musealen Berei-
chen stattfinden. Dabei werden Per-
sonen zu Führungen eingeladen,
die auf Instagram eine bestimmte
Zielgruppe mit ihren eigenen Bei-
trägen ansprechen. So können über
diese MultiplikatorInnen Besucher-
Innen gezielt über die Angebote der
Österreichischen Nationalbibliothek
informiert werden. ■



Waldohreule aus dem Hof-Naturalienkabinett, Leopold Brunner d. Ältere, o.J.

Des Kaisers schönste Tiere

Im Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek heißt es nun „Manege frei!“. Die neue Sonderausstellung zeigt faszinierende Tierdarstellungen, die aus dem reichen Bestand der ehemaligen kaiserlichen Sammlungen stammen und im Laufe von vier Jahrhunderten entstanden sind. Sie begeistern nach wie vor durch Detailtreue und Farbvielfalt. Beeindruckende Höhepunkte dieses Schatzes sind nun für die Öffentlichkeit zugänglich.

Sie stammen aus fernen Erdteilen und gelangten im Zuge von Expeditionen oder als Attraktionen von Wandermenagerien in die Residenzstadt Wien: Elefanten, Großkatzen, fremde Vögel und andere Tierarten, die bis dahin nur aus illustrierten Büchern bekannt waren. Die Exoten fristeten ihr Dasein fortan nicht bloß als lebende Schauobjekte der kaiserlichen Tiergärten oder ausgestopft in den Naturaliensammlungen. Seltene Vögel wurden auch als Haustiere hoher Persönlichkeiten des Hofes wie etwa der Familie Metternich gehalten, kleine Äffchen bewohnten jahrzehntelang den kaiserlichen Garten auf der Burgterrasse. Die Österreichische Nationalbibliothek verwahrt einen reichen Schatz an bildlichen Darstellungen und schriftlichen Quellen aus mehr als vier Jahrhunderten, die den



Kleinfleck-Ginsterkatze, Eduard Gurk, 1830



Jaguar-Männchen von der Brasilienexpedition, Leopold Stoll, 1820

privaten Tierbesitz der Habsburger dokumentieren. Je nach Auftrag standen Tierliebe, Repräsentationsbedürfnis oder naturwissenschaftliches Interesse hinter diesen Werken. Die Ausstellung „Des Kaisers schönste Tiere. Bilder aus den habsburgischen Sammlungen“ präsentiert im Prunksaal vom 24. März bis 26. Juni 2022 Ansichten längst vergessener Tiergärten, wie jenem im Schloss Neugebäude oder der barocken Menagerie des Prinzen Eugen von Savoyen im Belvedere. Sie vermitteln einen Eindruck davon, welchen hohen Stellenwert Tiersammlungen im Kontext der fürstlichen Repräsentation

einnahmen. Für ein breiteres Publikum zogen Wandermenagerien durch die Städte. Sie waren oft die einzige Möglichkeit, Wissen über exotische Tiere zu vermitteln. Wilde Tiere konnte man im 18. Jahrhundert in blutigen Schaukämpfen im Wiener Hetztheater beobachten. Das Interesse der Habsburger an der Erforschung der unbekannteren Fauna und der sich daraus ergebenden Vermehrung der eigenen Tierbestände hatte schon unter Kaiser Franz I. Stephan zu einer regelrechten Übersee-Begeisterung geführt. Die bis dahin größte vom Kaiserhaus finanzierte Expedition brach



Leibreitpferd von Kaiser Ferdinand I. (1793–1875), Leopold Brunner d. Jüngere, ca. 1848

im April 1817 nach Brasilien auf. Die Brautfahrt der Kaisertochter Leopoldine anlässlich ihrer Vermählung mit dem portugiesischen Kronprinzen Dom Pedro wurde von namhaften Naturforschern und Präparatoren auf mehreren Schiffen nach Rio de Janeiro begleitet. Über einen Zeitraum von 18 Jahren beförderte die österreichische Brasilienexpedition Zehntausende lebende Tiere, Tierbälger und Präparate nach Wien. Die wenigen lebend gefangenen Tiere, die die beschwerlichen Überfahrten überlebt hatten, wurden meist in der privaten Menagerie des Kaisers Franz II./I. im heutigen Burggarten untergebracht. Größere Tiere, wie etwa ein Jaguar-Pärchen, gelangten in den Tiergarten Schönbrunn. In prachtvollen Aquarellen ließ Kaiser Franz die Exoten für die Nachwelt dokumentieren. Begleitet werden diese Exponate durch eine Auswahl von handschriftlichen und gedruckten Originalquellen wie kaiserlichen Instruktionen, Plänen oder Reiseberichten. Zusätzlich werden Leihgaben aus dem Tiergarten Schönbrunn und dem Naturhistorischen Museum Wien zu sehen sein.

Den privaten Leibreitpferden, Äffchen oder Papageien des Kaisers und den exotischen Wildtieren aus seiner Menagerie werden naturwissenschaftliche Abbildungen aus dem Hof-Naturalienkabinett

gegenübergestellt. Die dort angestellten Tiermaler hatten den Auftrag, präzise und naturgetreue Abbildungen der ausgestellten Säugetiere, Vögel oder Reptilien für das Kaiserhaus anzufertigen. Der Direktor des Naturalienkabinetts, Carl von Schreibers, war zugleich Lehrer für Naturkunde des Kronprinzen und späteren Kaisers Ferdinand I. Er übergab seinem Schüler regelmäßig eine Auswahl an Tierzeichnungen, die eigens für den Unterricht im Naturalienkabinett angefertigt wurden. Als Ferdinand 1835 den Thron bestieg, standen bereits sechs Maler in seinen Diensten, die sich auf das Tierfach spezialisiert hatten. Nach seiner Abdankung wurde er weiterhin mit zoologischen Aquarellen beliefert, bis die Sammlung zu seinem Tod auf knapp 10.000 Blätter angewachsen war. Die naturalistischen Darstellungen der heute weitgehend unbekanntem Maler zählen unbestritten zu den Höhepunkten dieser Gattung. Vollständig und in unverminderter farblicher Strahlkraft hat sich die Sammlung in der ehemaligen Fideikommissbibliothek der Österreichischen Nationalbibliothek erhalten. Die Familien-Fideikommissbibliothek ist die ehemalige Privatbibliothek der Habsburger. Nun wird die Sammlung erstmals umfassend einer breiten Öffentlichkeit präsentiert. ■



Wollbeutelratte aus dem Hof-Naturalienkabinett, Michael Sandler, 1842



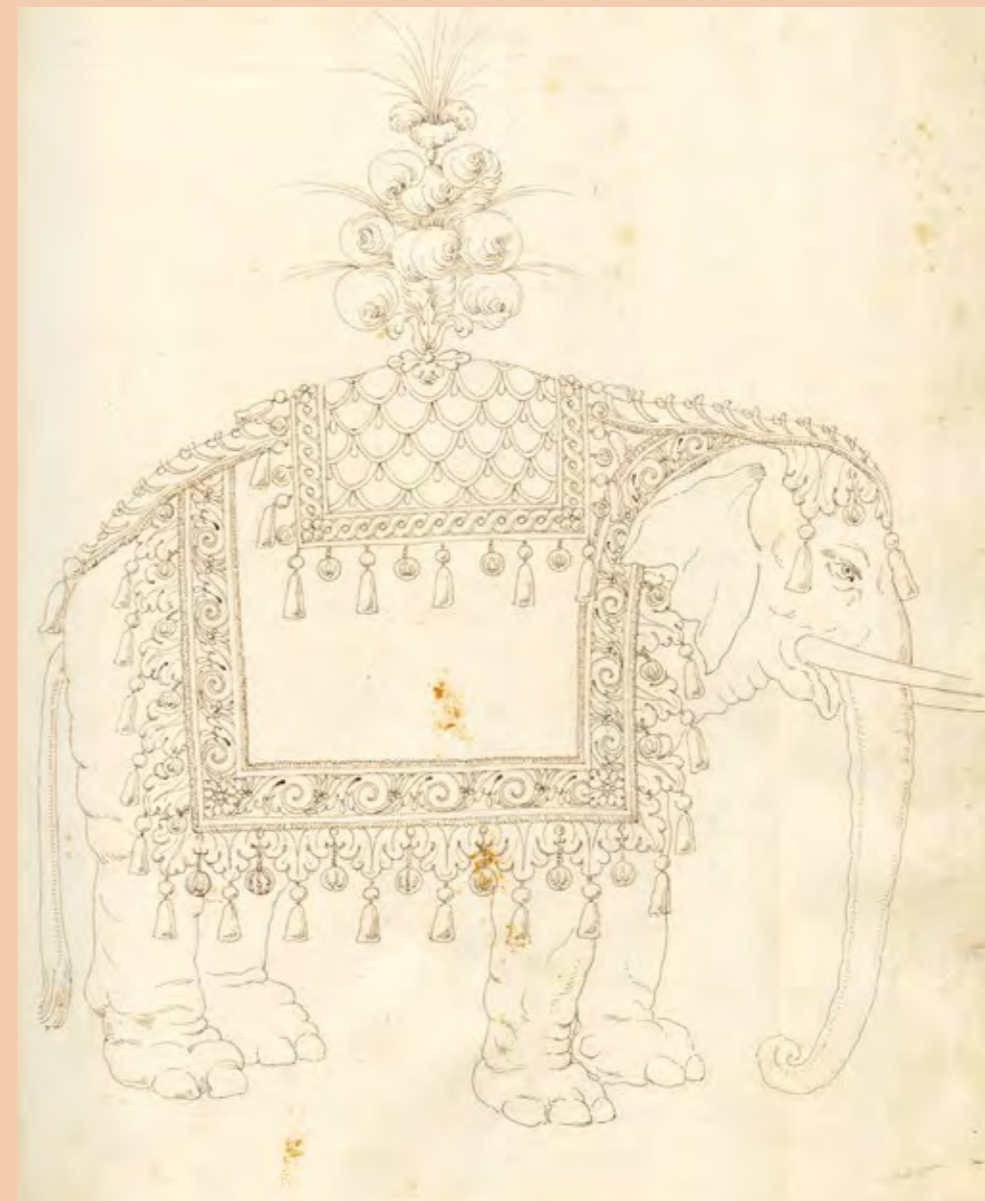
Des Kaisers schönste Tiere Bilder aus den habsburgischen Sammlungen

Ausstellung im Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek, kuratiert von Mag. Monika Kiegler-Griensteidl und Dr. Patrick Poch
Josefsplatz 1, 1010 Wien

Öffnungszeiten:
24. März – 26. Juni 2022
Di–So 10–18 Uhr, Do 10–21 Uhr
Juni zusätzlich Mo 10–18 Uhr

Eintritt: € 8,- / Ermäßigungen
Freier Eintritt für alle unter 19 Jahren
Führung: € 4,-
Ausstellungskatalog: € 29,90

Aktuelle Infos finden Sie auf www.onb.ac.at



Dekorierter Elefant, Jacopo Strada, 16. Jh.

Ein Objekt und seine Geschichte

Die Federzeichnung dieses festlich geschmückten Elefanten aus dem Besitz Kaiser Maximilians II., stammt von dem italienischen Gelehrten und Künstler Jacopo Strada, der bereits für Kaiser Ferdinand I. und später für Maximilian als künstlerischer Berater tätig war. Die Darstellung ist das einzige eindeutig zuordenbare bildliche Dokument des Elefanten in den zeitgenössischen Quellen der Österreichischen Nationalbibliothek. Maximilian II. hatte das beeindruckende Tier 1563 von Philipp II. von Spanien geschenkt bekommen, nachdem sein erster Elefant – überhaupt der erste Elefant in Wien und

ebenfalls ein Geschenk des spanischen Hofes – nach nicht einmal zwei Jahren im Dezember 1553 verstorben war. Kaiser Maximilian II. nutzte das eindrucksvolle Erscheinen des Elefanten für Auftritte bei offiziellen Anlässen und Festivitäten. 1570 etwa ließ der Kaiser den grauen Riesen in Prag im Rahmen der Verlobungsfeier seiner Tochter Anna mit Philipp II. von Spanien auftreten. Dieses aufsehenerregende Ereignis wurde in zahlreichen Berichten ausführlich beschrieben, bildliche Darstellungen der Feier sind jedoch nicht überliefert. Die Zeichnung Jacopo Stradas ist mit einer Beischrift seines Sohnes Ottavio versehen, die den Anlass

für den geplanten Auftritt des Elefanten preisgibt: die Hochzeit Karl II. von Innerösterreich mit Maria von Bayern 1571. Auch hier war Maximilian II., der Bruder des Bräutigams, Initiator der Feierlichkeiten. Zeitgenössische Quellen erwähnen den Elefanten bei diesen Feierlichkeiten jedoch nicht. Bedenkt man, wie ungewöhnlich das Erscheinen eines Elefanten ist, liegt die Vermutung nahe, dass er an den Darbietungen nicht teilnahm. Der Elefant lebte bis zu seinem Tod um 1577 in der kaiserlichen Menagerie Kaiser Ebersdorf. Erst rund 200 Jahre später, 1771, sollte wieder ein Elefant nach Wien kommen. ■



Das k. k. privilegierte Hetzamphitheater in Wien, Anton Stutzinger, ca. 1850

Fabelhafte Tiere beeindruckend dargestellt

Die KuratorInnen Mag. Monika Kiegler-Griensteidl und Dr. Patrick Poch über Leben und Abbildungen der exotischen Wesen im Habsburgerreich.

Die Ausstellung trägt den Titel „Des Kaisers schönste Tiere“, welchen Stellenwert hatten Tiere generell für die Habsburger?

Kiegler-Griensteidl: Die Tiere hatten ganz unterschiedliche Bestimmungen. Zum einen gab es Haustiere, die am Hof lebten und zu denen man eine persönliche Beziehung hatte – etwa Schoßhündchen, kleine Äffchen oder Papageien. Tiere konnten aber auch repräsentative Funktionen einnehmen. Der Einzug des ersten Elefanten in Wien im Jahr 1552 unter Kaiser Maximilian II. etwa glich einem Triumphzug. Seit Kaiser Franz I. Stephan stand zunehmend das zoologische Interesse im Vordergrund: Tiere, die im Zuge von habsburgischen Expeditionen in die Residenzstadt kamen, wurden im Hof-Naturalienkabinett wissenschaftlich bestimmt.

Die habsburgischen Menagerien beherbergten unterschiedliche Tiere, auch exotische, aber woher kamen all diese Tiere?

Poch: Viele der exotischen Tiere kamen

mit den Übersee-Expeditionen des 18. und 19. Jahrhunderts im Auftrag des Kaiserhauses. Nur wenige der Tiere überlebten allerdings die beschwerlichen Überfahrten nach Wien. Große Tierbestände wurden auch von Wandermenagerien gekauft, die durch die Städte zogen. Und schon lange vor der „Panda-Diplomatie“ Chinas waren Tiere bereits diplomatische Geschenke unter befreundeten Monarchen. Verendeten die Tiere, fanden sie meist im Hof-Naturalienkabinett ihre letzte Ruhestätte, wo

man die Löwen, Eisbären oder Elefanten dann ausgestopft bewundern konnte.

Welche Schwerpunkte setzt diese Ausstellung?

Kiegler-Griensteidl: Die Ausstellung ist in drei Themenbereiche gegliedert: Expeditionen – Menagerien – Naturalienkabinett. Es werden historische Tiergärten gezeigt, die längst in Vergessenheit geraten sind, wie jene des Kaisers Franz II./I. im heutigen Burggarten, oder die prachtvolle Menagerie des Prinzen Eugen im Belvedere. Thematisiert wird auch das traurige Schicksal der exotischen Tiere, die auf mehrwöchigen Seefahrten nach Wien verschifft wurden, während sie in kleinen Käfigen ausharren mussten. Oder die grausamen Spektakel im Wiener Hetztheater, wo wilde Tiere zur Belustigung der Bevölkerung in brutalen Schaukämpfen aufeinandergehetzt wurden. Einen großen Teil nehmen schließlich die prachtvollen Tierdarstellungen ein, die von Tiermalern im Hof-Naturalienkabinett für die Bildersammlung Kaiser Ferdinands I. angefertigt

wurden. Sie zählen zu den ästhetischen Höhepunkten der Ausstellung.

Die gezeigten Tierabbildungen sind beeindruckend detailgetreu, man kann den Atem des Tieres förmlich spüren. Welche Maler waren für diese wunderschönen Werke verantwortlich?

Poch: Die meisten der Maler sind heute in Vergessenheit geraten. Ihre Werke sollen nun erstmals einem breiten Publikum bekannt gemacht werden. Einige von ihnen, wie Leopold Brunner oder Joseph Zehner, wurden im Hof-Naturalienkabinett ausgebildet. Zehner begann dort etwa mit mikroskopisch-wissenschaftlichen Darstellungen von Eingeweidewürmern, die von der Fachpresse in den höchsten Tönen gelobt wurden. Seine Erfahrungen im mikroskopischen Fach kamen ihm schließlich bei der detailgetreuen Wiedergabe von Fell- oder Hautoberflächen größerer Tiere zugute. Auch Maler wie Leopold Stoll oder Leopold Brunner vermochten es, den leblosen, in Weingeist aufbewahrten Reptilien und Fischen oder

den präparierten Vogelbälgen im Naturalienkabinett eine erstaunlich natürliche, fast edle Anmut zu verleihen.

Was sind Ihre persönlichen Highlights der Ausstellung, haben Sie ein Lieblingstier, das gezeigt wird?

Kiegler-Griensteidl: Wir konnten anhand von zeitgenössischen Beschriftungen und Quellen die Schicksale vieler Tiere, die in der Ausstellung zu sehen sind, historisch nachvollziehen. So etwa die Geschichte des Bisons, das als einziges Tier den Brand des Wiener Hetztheaters 1796 überlebte, oder die des Äffchens, das zu den Lieblingstieren Kaiser Franz' II./I. zählte. Für ein spezielles Tier wollen wir uns aber nicht entscheiden. ■

Mag. Monika Kiegler-Griensteidl ist stellvertretende Leiterin der Sammlung von Handschriften und alten Drucken.
Dr. Patrick Poch ist Leiter der Abteilung Grafik in Bildarchiv und Grafiksammlung.



Papagei aus dem Besitz des Fürsten von Metternich, Leopold Stoll, 1823



Kapuzineraffe von der Brasilienexpedition, Leopold Stoll, 1822



Weißgefleckter Oktopus aus dem Hof-Naturalienkabinett, Leopold Brunner d. Ältere, 1856



Löwe, Leopold Stoll, 1824

Rosakakadu,
Leopold Brunner d. Ä., o. J.



Griechische Landschildkröte,
Joseph Zehner, o. J.



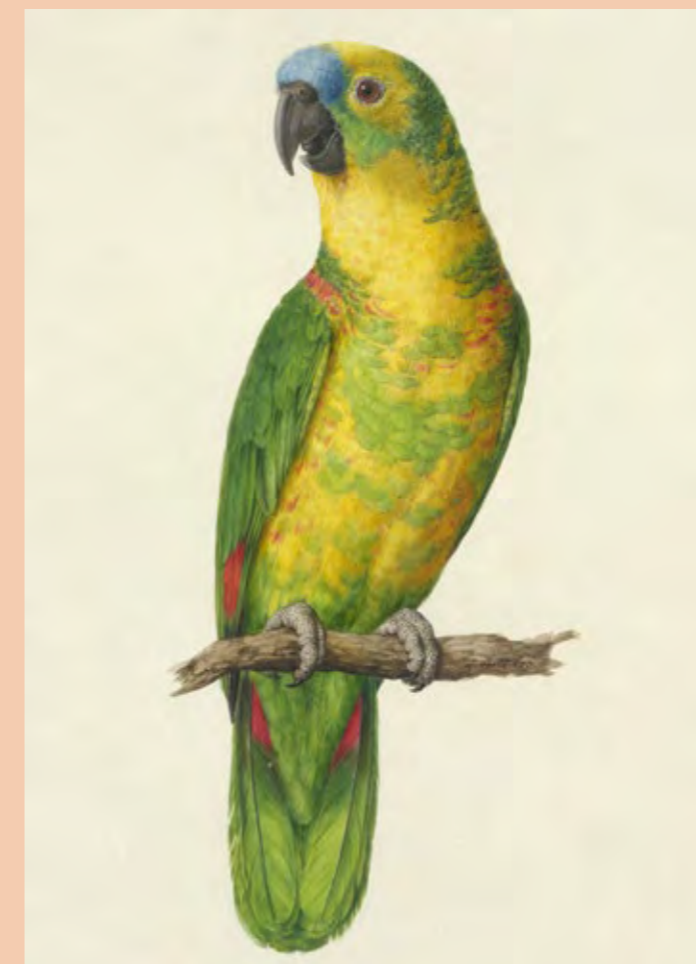
Tier-Patenschaften

Den Fortbestand des Kaisers schönster Tiere sichern

Die prachtvolle, zoologische Bildersammlung der Österreichischen Nationalbibliothek umfasst rund 10.000 Tieraquarelle der herausragendsten naturhistorischen Zeichner des 19. Jahrhunderts. Die farbenprächtigen Original-Aquarelle stammen aus dem Besitz des Kronprinzen und späteren Kaisers Ferdinand I. (1793–1875) und zeigen Vögel, Säugetiere, Reptilien, Fische und viele andere Exponate aus dem ehemaligen Hof-Naturalienkabinett. Durch ihre unverminderte farbliche Strahlkraft, ihren wissenschaftlichen Anspruch und die ganz spezielle Ästhetik zählen die einzigartigen Tierbilder des Kaisers unbestritten zu den Höhepunkten dieses Genres. Um diese Schätze auch für kommende Generationen zu erhalten, lädt die Österreichische Nationalbibliothek Kulturinteressierte ein, eine Patenschaft für eines dieser wunderschönen Tier-Aqua-

relle zu übernehmen. Ob ein Äffchen aus dem Kaisergarten, ein exotischer Löwe oder doch eine Waldohreule: eine einmalige, steuerlich absetzbare Spende ab 500 Euro garantiert die immerwährende Verbundenheit mit dem ausgewählten Tier-Aquarell. Eine Patenschaftsurkunde und das Exlibris, das dem Bild beigefügt wird, dokumentiert zudem diese persönliche, lebenslange Beziehung. Mit dieser finanziellen Unterstützung wird die restauratorische Bearbeitung und Konservierung dieser besonderen Werke ermöglicht. Eine große Kollektion an farbenprächtigen Tierbildern kann unter www.onb.ac.at/tiere eingesehen werden. ■

Die persönliche Beratung ist unter der Telefonnummer +43 1 53410-263 oder per E-Mail buchpatenschaft@onb.ac.at möglich.



Blaustirnamazone,
Leopold Stoll, 1823



Rothandbrüllaffe,
Michael Sandler, 1842



Ingeborg Bachmann

Eine Hommage

Ingeborg Bachmann (1926–1973) zählt zu den bedeutendsten SchriftstellerInnen des 20. Jahrhunderts. Mit ihren Gedichten, Erzählungen, Romanprojekten, Hörspielen und Essays schuf sie ein vielschichtiges Werk von ungebrochener Strahlkraft. Ab 17. November 2022 widmet ihr die Österreichische Nationalbibliothek in ihrem Literaturmuseum die umfangreiche Sonderausstellung „Ingeborg Bachmann. Eine Hommage“, die bis 5. November 2023 zu sehen sein wird. Die Schau versteht sich als Hommage an eine der einflussreichsten und faszinierendsten Figuren der deutschsprachigen Literatur, deren 50. Todestag am 17. Oktober 2023 begangen wird. Präsentiert werden Manuskripte, Typoskripte, Bücher und Objekte aus dem Nachlass der Autorin, der sich im Bestand der Österreichischen Nationalbibliothek befindet. Zu sehen sind dabei Originalbriefe aus Bachmanns Briefwechseln mit Paul Celan, Max Frisch oder Ilse Aichinger, genauso wie Gedichtentwürfe und autobiografische Aufzeichnungen. Die neue Sonderausstellung dokumentiert Bachmanns Auseinandersetzung mit Krieg, Krankheit und Beziehungs- und Geschlechterverhältnissen. Sie beleuchtet das leidenschaftliche Interesse der Autorin für Musik und Philosophie und führt an zentrale Orte ihrer Schreibbiografie. Anhand von Filmausschnitten, Fotografien und Tonaufnahmen wird außerdem jene geheimnisvolle Aura ihrer Person nachvollziehbar, die Bachmann früh zu einer Ikone der Nachkriegsliteratur werden ließ. ■

Klimts verlorene Meisterwerke digital rekonstruiert

In der Gustav-Klimt-Werkschau „Klimt vs. Klimt“ beleuchtet Google Arts & Culture Leben und Werk eines der bedeutendsten österreichischen Künstler. Zu den Highlights dieser opulenten Online-

Ausstellung zählt die Rekolorierung der drei sogenannten „Fakultätsbilder“. Diese entstanden im Auftrag der Universität Wien, wurden aber als zu wissenschaftskritisch abgelehnt und von Klimt 1905

privat zurückgekauft. Knapp vor Ende des Zweiten Weltkriegs 1945 wurden diese drei Bilder auf Schloss Immendorf, Niederösterreich, ein Raub der Flammen. Wie diese Gemälde aussahen, ließ sich nur anhand von Schwarz-Weiß-Fotografien aus den frühen 1900er-Jahren erahnen. Diese Fotografien von Moriz Nähr aus dem Bestand von Bildarchiv und Grafiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek dienten als Basis für die farbliche Rekonstruktion der Fakultätsbilder. Unter der Leitung des Klimt-Forschers Dr. Franz Smola (Österreichische Galerie Belvedere) setzte das Team des Google Arts & Culture Lab Machine Learning ein, um zu rekonstruieren, welche Farben Klimt für die Fakultätsbilder verwendet haben könnte. Zum ersten Mal seit 70 Jahren können die Kunstwerke nun so erlebt werden, wie Klimt sie geschaffen haben könnte. Dazu leistete die Österreichische Nationalbibliothek als Projektpartnerin einen essenziellen Beitrag. ■

Links: Foto von Gustav Klimts Gemälde „Philosophie“; Moriz Nähr



Rechts: Rekoloriertes Gemälde „Philosophie“ von Gustav Klimt

Einblick in ein jahrhundertealtes christliches Kulturerbe

Die weltweit einzigartige Wenzelsbibel, eine Prachthandschrift aus dem Ende des 14. Jahrhunderts aus dem Bestand der Österreichischen Nationalbibliothek, wurde kurz vor Weihnachten einer breiten Öffentlichkeit online über die Website zur Verfügung gestellt. Damit können alle sechs Bände dieser wertvollen Handschrift und Hunderte zum Teil mit Gold ausgelegte Miniaturen sowie andere spektakuläre Details bewundert werden.

Die Wenzelsbibel ist eine der frühesten ins Deutsche übersetzten Bibeln und gehört zum UNESCO-Weltdokumentenerbe. 1.214 Pergamentblätter wurden rund ein Jahr mit größter Vorsicht ge-

scannt. Die in jeder Hinsicht besondere Bibel – ungewöhnlich großformatig, mit vielen prominenten Darstellungen des Auftraggebers, König Wenzel IV. und aufgrund seiner Absetzung 1400 nicht fertiggestellt – steht exemplarisch für das Ziel der Österreichischen Nationalbibliothek, einen zeitlosen, räumlich uneingeschränkten Zugang zu den Beständen zu ermöglichen. Mittels hochmoderner Scanner wurden in den letzten Jahren digitale Ausgaben von mehr als 10.000 mitunter fragilen und kostbaren Handschriften erstellt. ■



Die erste Seite aus dem 1. Band der Wenzelsbibel, 1390-1400

Der Prunksaal und die Museen für zu Hause

Kostenlose Online-Führungen

Dank des vielseitigen Online-Angebots der Österreichischen Nationalbibliothek ist es möglich, das Kulturleben im Prunksaal und in den Museen auch von zu Hause aus zu genießen. Das Literatur-, das Globen- und das Papyrusmuseum sind teilweise via 360-Grad-Aufnahmen erkundbar und das spektakuläre Kuppelfresko im Prunksaal kann so bis ins kleinste Detail online erforscht werden. Das Online-Vermittlungsangebot wurde um einige besondere Programmpunkte erweitert. Neben der Möglichkeit, den Prunksaal bei einer digitalen Führung zu erkunden, können Interessierte nun beispielsweise online jeden Sonntag bei einem „Frühstück mit Stefan Zweig“ die Welt eines der meistgelesenen deutschsprachigen AutorInnen entdecken, virtuell ins Alte Ägypten tauchen oder bei einem „Online Crashkurs Esperanto“ innerhalb kürzester Zeit einfache Sätze



Die musealen Bereiche der Österreichischen Nationalbibliothek sind von der ganzen Welt aus besuchbar

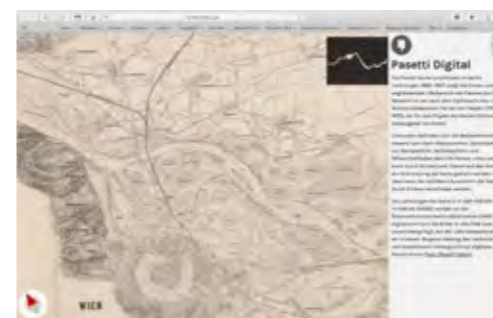
der Plansprache bilden und sprechen. Auch die jüngsten BesucherInnen haben die Möglichkeit, spannende digitale Ausflüge in die musealen Bereiche der Österreichischen Nationalbibliothek zu unternehmen: bei Terminen mit thematischen Schwerpunkten und bei einer besonderen Kinderführung durch alle Museen. Alle Online-Führungen finden kostenlos zu fixen Terminen statt. Zusätzlich gibt es aber auch die Möglichkeit, private Online-Führungen zu einem Pauschalpreis an einem Wunschtermin zu buchen. Alle Informationen dazu befinden sich auf der Website unter www.onb.ac.at/besucherinfo/fuehrungen ■

Fotos: ÖNB, Image by Google

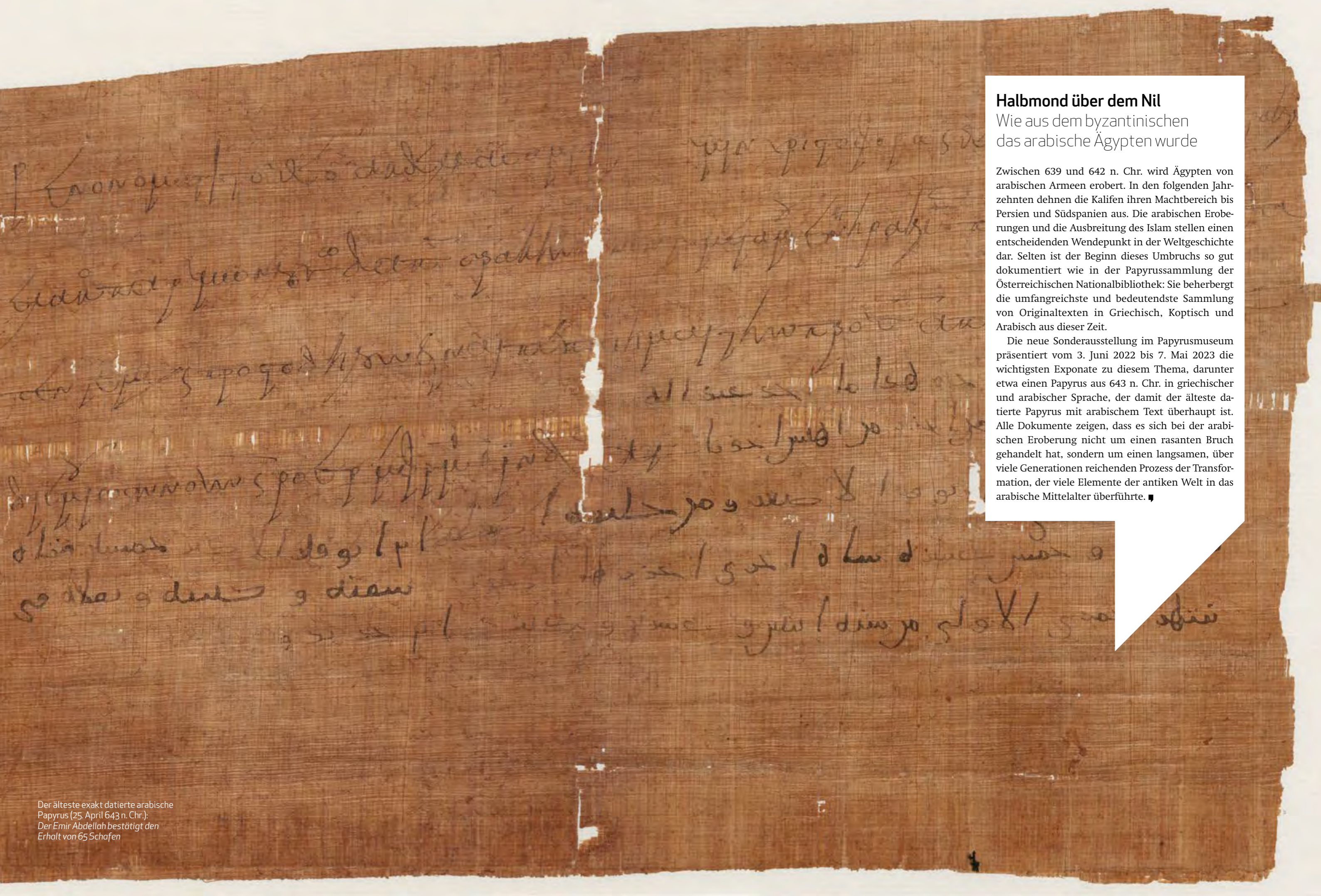
Pasetti Digital

Die Donau des 19. Jahrhunderts online erkunden

Bevor die Donau 1870 reguliert werden konnte, musste sie kartografisch erfasst werden. Dies geschah durch die sogenannte „Pasetti-Karte“. Sie ist eine Bestandsaufnahme der „österreichischen Donau“ der k. u. k. Monarchie von Passau bis zum Eisernen Tor mit dem angrenzenden Uferbereich im Maßstab 1:28.800. Benannt ist sie nach dem Hydrotechniker und Ministerialbeamten Florian von Pasetti (1793–1875), der zahlreiche Bauprojekte für Schiffwege und Häfen im österreichischen Kaiserreich und das editorische Großprojekt dieser besonderen Karte leitete. Für all jene, die die spektakuläre, 44 Meter lange Reproduktion der Pasetti-Karte im Prunksaal während der vergangenen Donau-Ausstellung verpasst haben oder davon beeindruckt die Karte erneut erforschen wollen, ist sie nun digital verfügbar. Dank der digitalen Zusammenführung der Kartenblätter durch die ÖNB Library Labs ist es möglich, online durch die topografisch möglichst akkurate Präsentation der Pasetti-Karte in hoher Auflösung zu navigieren. Die Karte kann dabei den Himmelsrichtungen entsprechend gedreht und an beliebigen Stellen vergrößert werden. Zu finden ist die digitale Pasetti-Karte unter labs.onb.ac.at ■



Die beeindruckende Pasetti-Karte ist jetzt im Netz verfügbar



Halbmond über dem Nil

Wie aus dem byzantinischen das arabische Ägypten wurde

Zwischen 639 und 642 n. Chr. wird Ägypten von arabischen Armeen erobert. In den folgenden Jahrzehnten dehnen die Kalifen ihren Machtbereich bis Persien und Südspanien aus. Die arabischen Eroberungen und die Ausbreitung des Islam stellen einen entscheidenden Wendepunkt in der Weltgeschichte dar. Selten ist der Beginn dieses Umbruchs so gut dokumentiert wie in der Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek: Sie beherbergt die umfangreichste und bedeutendste Sammlung von Originaltexten in Griechisch, Koptisch und Arabisch aus dieser Zeit.

Die neue Sonderausstellung im Papyrumuseum präsentiert vom 3. Juni 2022 bis 7. Mai 2023 die wichtigsten Exponate zu diesem Thema, darunter etwa einen Papyrus aus 643 n. Chr. in griechischer und arabischer Sprache, der damit der älteste datierte Papyrus mit arabischem Text überhaupt ist. Alle Dokumente zeigen, dass es sich bei der arabischen Eroberung nicht um einen rasanten Bruch gehandelt hat, sondern um einen langsamen, über viele Generationen reichenden Prozess der Transformation, der viele Elemente der antiken Welt in das arabische Mittelalter überführte. ■

Der älteste exakt datierte arabische Papyrus (25. April 643 n. Chr.): Der Emir Abdellah bestätigt den Erhalt von 65 Schafen



Der Prunksaal: Barockes Juwel im Wandel der Zeit

Vom Tummelplatz zur Augmented Reality-Führung

Rund 490.000 BesucherInnen spüren jährlich in einem der schönsten historischen Bibliothekssäle der Welt den Atem der Geschichte: im Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek. Geplant wurde die barocke Pracht bereits 1681, als Kaiser Leopold I. den Beschluss fasste, auf dem Gelände der bereits vorhandenen Reitschule vor dem Tummelplatz (später Josefsplatz) einen Bau errichten zu lassen, der im Erdgeschoss als Reithalle und im ersten Stock als Bibliothek gedacht war. Der Bau wurde notwendig, da die kaiserliche Hofbibliothek zuerst

im Minoritenkloster, dann in der Hofburg und schließlich im eigens vom Hof angekauften Harrachschon Haus in der Johannesgasse aus allen Nähten platzte. Knapp vor Fertigstellung wurde dieses Gebäude während der zweiten Türkenbelagerung schwer beschädigt. Erst 40 Jahre später, nach Beendigung der Türkenkriege und des Spanischen Erbfolgekrieges, ließ Kaiser Karl VI. von 1723 bis 1726 die heutige Bibliothek nach Plänen von Johann Bernhard Fischer von Erlach (1665–1723) von dessen Sohn Joseph Emanuel (1693–1742) erbauen: 77,7 Meter lang, 14,2 Meter breit und 19,5 Meter hoch.

Weitblickende Finanzierung und klare Eintrittsregeln

Zur Finanzierung dieses Bauvorhabens hob Karl VI. eigene Steuern ein, wie dies durchaus üblich war: Der Verkauf von Kalendern und Zeitungen wurde auch gleich über die Fertigstellung hinaus besteuert, um ein entsprechendes Buchankaufbudget sowie Mittel für die Erhaltung der Bibliothek zur Verfügung zu haben. Bis 1730 zogen sich die Ausstattungsarbeiten und die Freskenmalereien im Prunksaal hin, ehe die Hofbibliothek in diesem imperialen barocken Saal ihre erste dauerhafte Heimstatt fand. Sie war

bereits zu dieser Zeit für die allgemeine Benützung von 8 bis 12 Uhr geöffnet, Karl VI. legte allerdings fest, dass nur Gelehrte Eintritt haben und „Unwissende, Diener, Faule, Schwätzer und Herumspazierer fernbleiben mögen“. Erst nach 1860 war die Bibliothek der allgemeinen Öffentlichkeit zugänglich.

Krieg und Frieden in der Bibliothek

Die bewegten Entstehungszeiten spiegeln sich noch heute indirekt in den Fresken von Daniel Gran (1694–1757) wider: Im heutigen Eingangsflügel behandeln sie weltliche und kriegerische Themen, während im an die Hofburg grenzenden Zugang, der dem kaiserlichen Hof vorbehalten war, allegorische Darstellungen des Himmels und des Friedens zu sehen sind. Zentrale Figur des Prunksaals im Mittelalter ist die überlebensgroße Statue Kaiser Karls VI. als römischer Imperator, erschaffen vom kaiserlichen Hofbildhauer Antonio Corradini. Das Kuppelfresko in 30 Metern Höhe über dem Mittelalter stellt die Apotheose Karls VI. mit einer Allegorie auf die Geschichte der Erbauung der Bibliothek dar. Das auf der alten Reitschule errichtete Gebäude wies bald Bauschäden in der Kuppel auf und auch das Deckenfresko wurde in Mitleidenschaft gezogen und vom berühmten Maler Franz Anton Maulbertsch (1724–1796) restauriert. 1763 wurden vier mächtige

Wandpfeiler im Innenraum errichtet und eiserne Anker und Ringe eingebaut, um den drohenden Einsturz des Gebäudes zu verhindern.

Habsburgische Herrschergeschichte aus Marmor

Zurück am Boden der Prunksaal-Geschichte geben die Karl VI. flankierenden lebensgroßen Marmorstatuen Zeugnis von vielen Jahrhunderten habsburgischer Macht in Österreich und Spanien ab. Sie wurden von den Brüdern Peter, Paul und Dominik Strudel (1648–1715), Hofmaler und Architekten, als Ahnengalerie im Auftrag Leopolds I. und seiner Nachfolger errichtet. Die Statuen waren vorübergehend im Paradeisgartl der Hofburg aufgestellt und wurden dann teils in den Prunksaal, teils in die Franzensburg in Laxenburg transferiert.

Von der barocken Universalbibliothek zum digitalisierten Bücherbestand

Vom frühen 18. bis ins 19. Jahrhundert beherbergte der Bibliothekssaal mit seinen Seitenkabinetten sämtliche Handschriften, Inkunabeln, Druckschriften, Notendrucke, Autografen, Handzeichnungen und Druckgrafiken der Hofbibliothek. Sie bildete mit den vier barocken Prunkgloben von Vincenzo Coronelli (1650–1718) und den Bücherschränken aus Nussholz ein authentisches Bild der

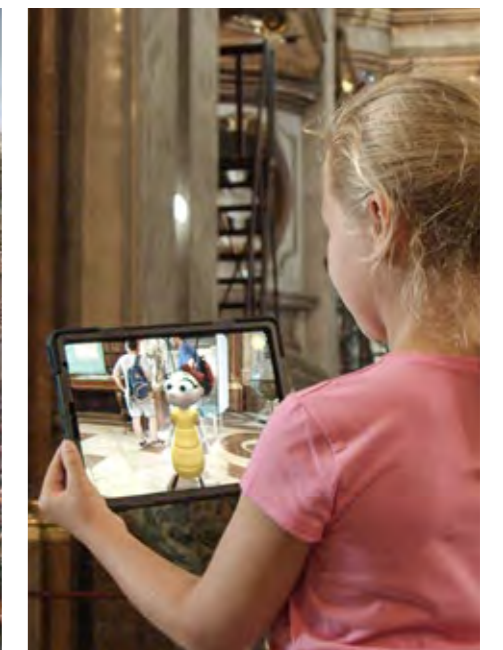
barocken Universalbibliothek. Heute sind im Prunksaal rund 200.000 Bücher aus einem Zeitraum von 1501 bis 1850 aufgestellt. Darunter ein Großteil der 15.000 Bände der wertvollen Sammlung des Prinzen Eugen von Savoyen (1663–1736), die in roten, blauen und gelben Maroquin eingebunden sind und nach seinem Tod 1737 angekauft wurden. Dieser historische, rechtfreie Buchbestand wurde von der Österreichischen Nationalbibliothek gemeinsam mit Google digitalisiert und ist für alle BenutzerInnen über den Online-Katalog der Bibliothek auf www.onb.ac.at frei zugänglich.

Heute wird der Prunksaal auch als beeindruckender Rahmen für thematische Sonderausstellungen aus den Beständen der Österreichischen Nationalbibliothek genutzt (siehe Seite 4). BesucherInnen können die barocke Pracht durch detailreiche Führungen vor Ort oder im Rahmen von Online-Führungen erkunden. Bei der preisgekrönten Augmented Reality-Führung für Kinder verschmelzen fast 300 Jahre Prunksaal-Geschichte mit neuester Technik. ■

Tipp: Der Prunksaal kann noch bis 30. Juni 2022 vor Ort bewundert werden, dann wird er für restauratorische Arbeiten bis Ende des Jahres geschlossen. Danach werden sämtliche Objekte aus Marmor, Stein und Holz für die BesucherInnen in neuem Glanz erstrahlen.



Die Hofbibliothek 1760: Martin van Meytens (Schule), Einzug der Braut Kaiser Josephs II., Isabella von Parma in Wien; Sammlung Schloss Schönbrunn



Die Bücherwürmer führen durch die Augmented Reality-Führung für Kinder



Hitler entsorgen

Vom Keller ins Museum

Was tun mit den Überbleibseln des Nationalsozialismus? Gehören sie in ein Museum? Sollten sie entsorgt werden? Ist es vertretbar, sie am Flohmarkt oder im Internet zu verkaufen? Was ist Erinnerung, was Verklärung und was gar Wiederbetätigung? Diese Fragen greift die aktuelle Ausstellung „Hitler entsorgen. Vom Keller ins Museum“ im Haus der Geschichte Österreich (hdgö) auf. Viele Menschen bieten dem hdgö Objekte an, die einen Bezug zum Nationalsozialismus haben. Anhand von 14 Schenkungen zeigt die Ausstellung, welche wichtigen Botschaften diese Dinge in der Gegenwart vermitteln können. Zu den Objekten gehören etwa die Bronze-Köpfe, die Adolf Hitler darstellen und erst 2017 bei Sanierungsarbeiten im Keller des Parlaments entdeckt wurden, ein Zelt der Wehrmacht, in dem später Kinder spielten, oder auch ein Mikrofon, das Adolf Hitler angeblich für seine „Anschluss“-Rede in Linz verwendete und das lange im ORF-Landesstudio Oberösterreich aufbewahrt wurde. An drei Stationen sind die BesucherInnen aufgefordert zu entscheiden, wie sie selbst mit einem NS-Objekt in ihrem Besitz umgehen würden: Verkaufen, aufbewahren oder zerstören? Entscheiden Sie mit! ■

Kompromisslose Gesellschaftskritikerin

Der Vorlass von Marlene Streeruwitz

Die Werke einer der profiliertesten Stimmen der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur sind nun im Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek beheimatet. Marlene Streeruwitz (geb. 1950), vielfach ausgezeichnete Autorin, hat mit ihren sprach- und gesellschaftskritischen Romanen, Hörspielen, Theaterstücken und Essays internationale Bekanntheit erlangt. Die facettenreichen Werkmaterialien im Vorlass geben Einblicke in ihre Entwicklung als Autorin seit den 1980er-Jahren.

Materialien aus dem Vorlass von Marlene Streeruwitz



Rund 120 Archivboxen enthalten das gesamte bisherige schriftstellerische und publizistische Schaffen von Marlene Streeruwitz, von den frühen Hörspielen und Theaterstücken der 1980er- und 1990er-Jahre bis zu ihren neueren Romanen (z. B. „Flammenwand“, 2019) und digitalen Interventionen wie etwa die Online-Videoserie „Frag Marlene“ 2018. Neben großen Prosa- und Theaterarbeiten umfasst der Bestand zudem auch kleinere literarische Schriften, ihre akademischen Arbeiten, Materialien zu ihrem hochschulpolitischen Engagement, Korrespondenzen, Interviews zu aktuellen Themen, zahlreiche Reden zu unterschiedlichen politischen und kulturellen Anlässen sowie Kunstwerke (Collagen) und audiovisuelle Medien. Im Vorlass enthalten sind meist mehrere Vorstufen sowie Recherchematerialien, die die Entstehung von Streeruwitz' Werken genauestens dokumentieren.

Einflussreiches Multitalent

Der Nachlass von Paul Kruntorad

Der 1935 in České Budějovice geborene und ab 1951 in Wien lebende Paul Kruntorad (1935–2006) war ein wahres Multitalent. Er machte sich als Kulturjournalist, Herausgeber, Übersetzer, Vermittler, Lehrbeauftragter, Kurator, Schriftsteller und Dramaturg weit über Österreich hinaus einen Namen. Der Nachlass, der 2021 ans Literaturarchiv

gelangte, enthält umfangreiche Korrespondenzen, die bis in die 1960er-Jahre zurückgehen und seine intensive Verbindung zu Kulturinstitutionen und AutorInnen der österreichischen Nachkriegszeit beleuchten (u. a. Thomas Bernhard, Elias Canetti, Peter Handke, Elfriede Jelinek) sowie zu den AutorInnen des Prager Frühlings (u. a. Vaclav Havel, Milan Kundera).

Materialien aus dem Nachlass von Paul Kruntorad



Himmel und Erde vereint

Der neueste Zugang in der Globensammlung ist aufklappbar, kombiniert Himmel und Erde auf 22 cm Durchmesser und ist ein besonderes Objekt, das es in dieser Form nur zwei Mal weltweit gibt. 1902 in Prag vom damals führenden Globenhersteller Jan Felkl & Sohn gefertigt, war es als Lehrmittel gedacht und ermöglicht sogar drei Funktionen: Die äußere Kugel, die den Erdglobus repräsentiert, lässt sich öffnen und aufklappen. Die daraus entstehende östliche und westliche Halbkugel kann mittels Haken an die Schulwandtafel gehängt werden und ergibt eine Doppelhemisphären-Karte. Der innere Himmelsglobus auf derselben Achse hat einen Durchmesser von 16 cm. Es ist nur ein weiteres derartiges Instrument in der Széchényi-Nationalbibliothek in Budapest bekannt.

Aufklappbarer kombinierter Erd- und Himmelsglobus als Neuzugang in der Globensammlung



Historische Wahl und Produktwerbung

Spannende Ergänzungen in Bildarchiv und Grafiksammlung

Ein großes Konvolut an politischen Plakaten aus dem Zeitraum zwischen 1945 und 1990 konnte über Vermittlung von Univ.-Prof. Dr. Oliver Rathkolb bzw. dem Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien als Geschenk erworben werden. Dabei handelt es sich mehrheitlich um politische Plakate, die Walter Göhring, ehemaliger Leiter des Historischen Instituts der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien, für seine Vorträge und Publi-

kationen sammelte. Zudem wurden 16 Plakate von Produktwerbungen aus der Zwischenkriegszeit über ein Berliner Plakatantiquariat erworben. Darunter befindet sich ein rares Plakat (um 1930) für das konsumgenossenschaftliche Kaufhaus Stafa auf der Mariahilfer Straße mit einer Familie nach dem Einkauf und einem Blick auf die Fassade des Rundbaus von 1911 an der Ecke Kaiserstraße. Entworfen wurde das Plakat vom renommierten Atelier Hans Neumann.

Die Familie nach dem Einkauf als Neuzugang in Bildarchiv und Grafiksammlung





UNESCO Dokumentenerbe in der Österreichischen Nationalbibliothek
Erich Lessing: Internationale Reportagefotografie (1945–1970)

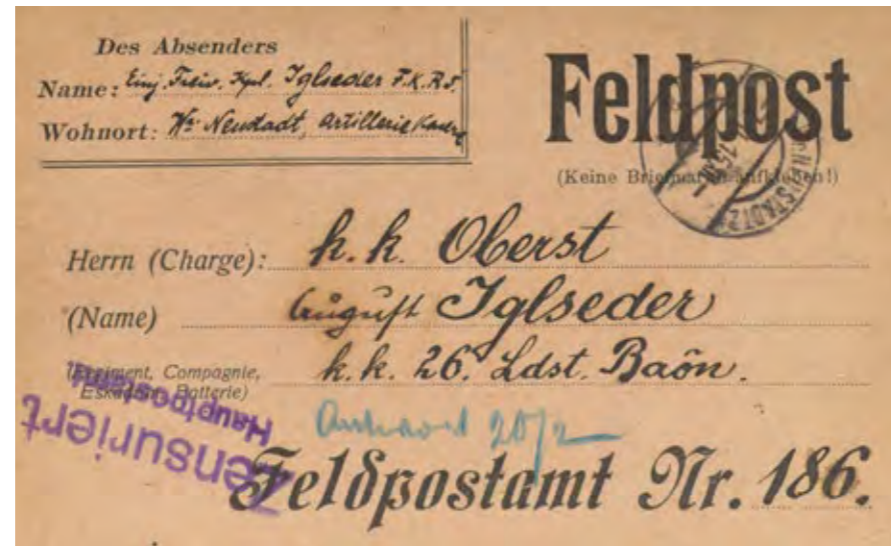
2016 wurde die Reportagefotografie des international berühmten Fotojournalisten Erich Lessing in das UNESCO Dokumentenerbe aufgenommen. Als Livefotograf war er seit 1951 Mitglied der berühmten Fotografen-Agentur Magnum Photos und für die wichtigsten Zeitungen tätig. Durch seine Dokumentation des ungarischen Volksaufstandes in Budapest 1956 und durch die Aufnahmen des französischen Premiers Charles de Gaulle wurde Erich Lessing weltberühmt. Das Spektrum seiner Fotografien reichte von der politischen und sozialen Reportage bis hin zum Porträt. Das „Erich Lessing Kunst- & Kulturarchiv“, das er selbst aufgebaut hat, umfasst mehr als 40.000 großformatige Farbdias zu Themen der europäischen Kulturgeschichte. Für Österreich und die österreichische Geschichtsdokumentation besonders spannend ist jene Aufnahme vom 15. Mai 1955, die Leopold Figl und die alliierten Außenminister auf dem Balkon des Belvedere bei der Präsentation des Österreichischen Staatsvertrages vor der jubelnden Bevölkerung zeigt. ■

Österreichische Nationalbibliothek / Bildarchiv und Grafiksammlung

Tausende Nachrichten aus dem Ersten Weltkrieg

Einzigartige Sammlung von Dokumenten und Fotografien aus 1914–1918

Mehr als 1.500 Feldpostbriefe, 10.000 Feldpostkarten sowie 231 Originaldokumente und Fotografien aus dem gesamten Kriegsgebiet der österreichisch-ungarischen Monarchie aus den Jahren 1914–1918 ergänzen seit Kurzem die Bestände der Österreichischen Nationalbibliothek. Die Feldpostkarten sind transkribiert und wurden den Truppen und den Etappenpostämtern präzise auf Basis eines Generalstabswerks zugeordnet. Die Dokumentation umfasst mehr als 16.000 Seiten sowie Unterlagen zur Erschließung der Sammlung in 20 Bänden. Das Konvolut ist in seiner Geschlossenheit einzigartig und stellt eine hervorragende Quelle zur wissenschaftlichen Bearbeitung sowie eine wertvolle Ergänzung der Kriegssammlung der Österreichischen Nationalbibliothek dar. Erworben wurde sie von dem ehemaligen Bundesheerangestellten und Hobbyhistoriker Hubert Fankhauser. ■



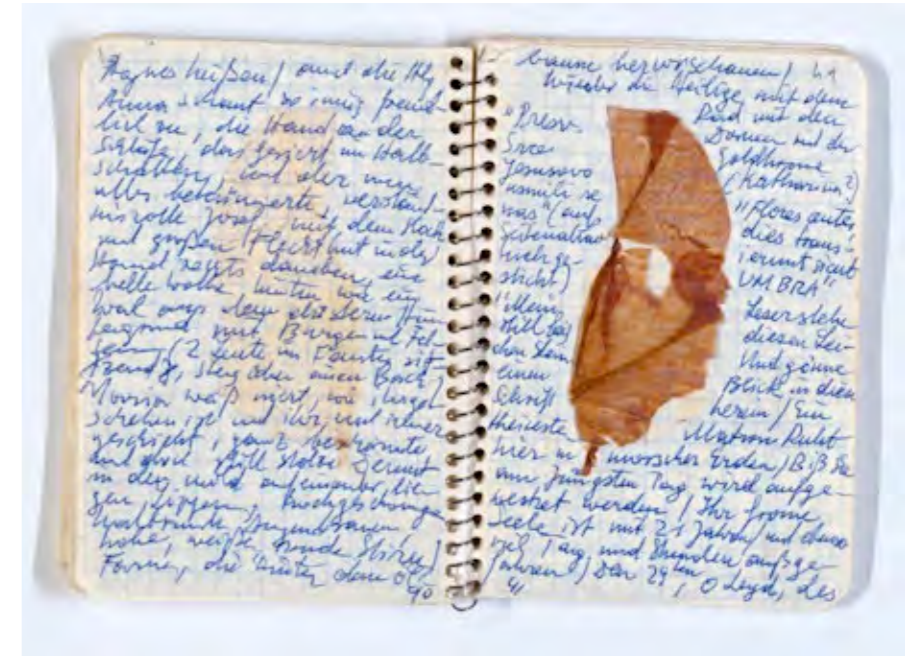
Digitale Edition der Notizbücher Peter Handkes

In einem internationalen Kooperationsprojekt (2021–2024), gefördert vom Österreichischen Wissenschaftsfonds und der Deutschen Forschungsgemeinschaft, entsteht am Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek eine digitale Edition der Notizbücher des österreichischen Nobelpreisträgers Peter Handke. In Zusammenarbeit mit der Abteilung für Forschung und Entwicklung der Österreichischen Nationalbibliothek und dem Deutschen Literaturarchiv Marbach werden 22 Notizbücher aus dem Zeitraum 1976–1979 digital transkribiert, editiert und einem breiteren Publikum frei zugänglich gemacht.

Die Notizbücher sind ein bedeutender, bislang größtenteils unveröffentlichter Werkkomplex Handkes. Sie sind Handkes wichtigstes Arbeitsmittel, mit dem er Werke vorbereitet, seine Poetik entwickelt oder Lektüren und Reisen literarisch reflektiert. Ab 1975 beginnt er eine tägliche „Reportage“ von Bewusstseinsindrücken aller Art. Diese konsequente Mitschrift, die auch mit Zeichnungen versehen ist, macht die Notizbücher zu einzigartigen Dokumenten und unverzichtbaren Forschungsquellen.

Die EditorInnen erarbeiten philologisch gesicherte, einfach les- und zitierbare sowie am Faksimile des Originals überprüfbare Textfassungen der Notizbücher mit einer knappen, aber informativen

Kommentierung und biografischen Kontextualisierung. Damit unterstützt die Edition die Erschließung und Interpretation von Handkes Werk für interessierte LeserInnen genauso wie für die Forschung. ■



Peter Handke:
 Notizbuch „Ins tiefe Österreich“
 1976, ÖNB

Internationaler Austausch

ÖNB Labs Symposium 2021

Wie können Bibliotheken mit offenen Daten die Forschung und kreative Anwendungen zu ihren digitalen Beständen unterstützen? Mit dieser Frage beschäftigten sich internationale Bibliotheks-ExpertInnen Ende November im Rahmen des online „ÖNB Labs Symposium 2021“. Es wurden nicht nur technische Themen diskutiert, und so war als Ergebnis auch klar, dass „Offenheit“ auch bedeutet, gesellschaftliche Teilhabe an Kulturgütern im digitalen Raum zu fördern. ■



Friederike Mayröcker: FÜR ERNST am 21.4.70

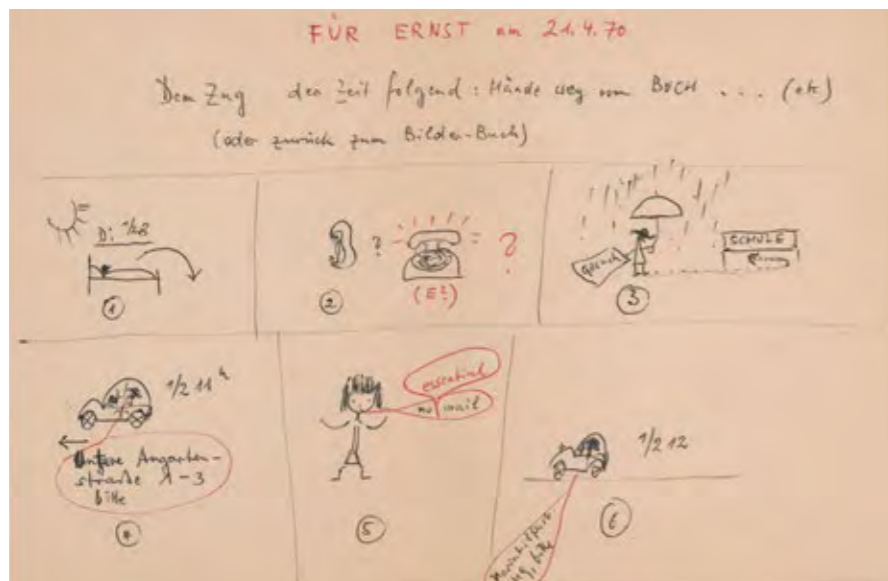
Das besondere Objekt im Prunksaal

Pünktlich zum Frühlingsbeginn erwartet interessierte BesucherInnen ein neues, besonderes Objekt im Prunksaal. Während draußen unter freiem Himmel mit Maiglöckchen, Kirschblüte und Pollenflug die Pflanzenwelt zu neuem Leben erwacht, legen in den Beständen der Österreichischen Nationalbibliothek Gedichte, Dramen, Briefe,

Zeichnungen und vieles mehr Zeugnis ab von der Liebe und ihrer Bedeutung in der Literatur. Bei der Online-Wahl zum besonderen Objekt hat sich dieses Mal ein Manuskript von Friederike Mayröcker aus dem Jahr 1970 durchgesetzt. Es trägt den Titel „FÜR ERNST am 21.4.70“. Es war eine innige Liebesbeziehung und enge Freundschaft, die das Leben und Schreiben von

Friederike Mayröcker (1924–2021) und Ernst Jandl (1925–2000) prägte. Ihren Hand- und Herzgefährten nannte Mayröcker den Dichterkollegen, mit dem sie über 40 Jahre gemeinsam verbrachte. Viele ihrer Gedichte, die auf unvergleichliche Weise von der Liebe und auch von Vergänglichkeit und Sehnsucht handeln, sind Ernst Jandl gewidmet. Die Beziehung zu ihm hat Friederike Mayröcker aber nicht nur beschrieben. In Jandls umfangreichem Nachlass findet sich auch eine Bildergeschichte. Unter dem Titel „FÜR ERNST am 21.4.70“ zeichnete Mayröcker den Ablauf eines Tages, den sie ohne den Geliebten verbringt. Die Liebesgeschichte reicht in den Alltag hinein, das Blatt macht diesen zur Poesie. Zu sehen ist das besondere Objekt im Prunksaal von Dienstag, 22. März, bis Sonntag, 15. Mai 2022. Am Dienstag, 29. März, findet dazu ein Expertenvortrag statt. ■

Nähere Informationen befinden sich auf der Website unter www.onb.ac.at/besucherinfo/veranstaltungen/das-besondere-objekt



Frühlingsgefühle im Prunksaal dank dieses außergewöhnlichen Werkes

Neue Audioguides

Eine auditive Reise durch Prunksaal, Papyrus- und Globenmuseum

Neben dem Papyrusmuseum sind nun auch für den Prunksaal und das Globenmuseum neue Audioguides verfügbar – praktisch und unkompliziert für das eigene Smartphone. Gemeinsam mit dem Eintrittsticket kann der entsprechende Audioguide am jeweiligen Servicedesk erworben werden. Nach erfolgtem Kauf erhalten BesucherInnen ein Kärtchen mit QR-Code. Dieser wird anschließend mit dem eigenen Smartphone gescannt und der Audioguide ist

sofort verfügbar. Für den Prunksaal stehen die auditiven Führer in den Sprachen Deutsch, Englisch, Spanisch, Italienisch, Französisch und Japanisch zur Verfügung, jene im Papyrus- und im Globenmuseum auf Deutsch und Englisch. Für hörbeeinträchtigte Personen ist zudem eine Transkription des Guides abrufbar. ■

Das eigene Smartphone als Guide für Prunksaal, Globen- und Papyrusmuseum



Foto: Klaus Pichler/ÖNB

30 Jahre Bücherspeicher

Ein runder Geburtstag für den literarischen Tresor

Die ersten Pläne für die Errichtung eines Bücherspeichers für die Österreichische Nationalbibliothek gehen bis in die frühen 1960er-Jahre zurück. Schon damals bestand die Absicht, im Anschluss an die Kellerräume der Neuen Burg einen großen unterirdischen Bücherspeicher entlang der gesamten Südfront Richtung Burggarten zu schaffen. Zu dem Zeitpunkt gab es bereits einen Tunnel, der die Neue Burg mit dem barocken Hauptgebäude der Österreichischen Nationalbibliothek verband. Der Entschluss zum Bau des heute genutzten Bücherspeichers, der auch einen Benützungsbereich für LeserInnen großformatiger Zeitungsbande beherbergt, fiel jedoch erst in den 1980er-Jahren. Baubeginn war der 1. März 1988, im Herbst 1990

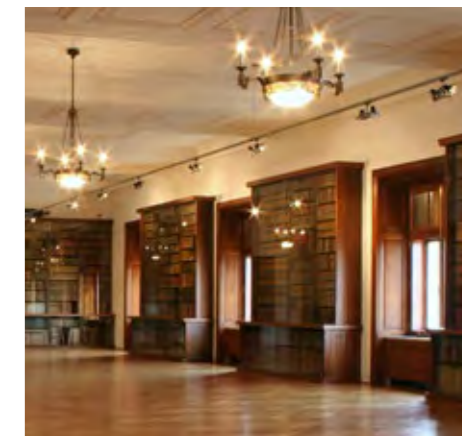
konnten die Bauarbeiten abgeschlossen und die Inneneinrichtung begonnen werden. Die Eröffnungsfeierlichkeiten fanden schließlich am 25. Juni 1992 statt. Der unterirdische Bücherspeicher erstreckt sich über eine Gesamtlänge von knapp 200 Meter, die Breite liegt zwischen 12 bis 36 Meter. Die Tiefe unter dem Oberflächenniveau liegt bei ca. 15 Meter. Die verbaute Fläche von 5.000 m² bietet eine Nutzfläche von 16.300 m² und umfasst eine Speicherkapazität für knapp vier Millionen Bände. Trotz dieser Größe neigen sich die Platzreserven dem Ende zu. Die Österreichische Nationalbibliothek hat aus diesem Grund 2020 einen neuen Bücherspeicher in Haringsee/Niederösterreich errichtet und damit Platz für weitere 15 Jahre geschaffen. ■



Bauarbeiten für den Bücherspeicher neben dem Burggarten, ca. 1989



Der 2020 errichtete Bücherspeicher in Haringsee/Niederösterreich



Fideikommissbibliothek Bibliothekarische Fachbegriffe

Eine Fideikommissbibliothek (lat.: fidei committere) ist ein gebundenes Sondervermögen, das durch einen Stiftungsbrief zu einem unveräußerlichen, unteilbaren und unbelastbaren Gut für eine Familie und all deren künftige Familienmitglieder sowie jeweils nur der „Treue einer Person“ anvertraut wird. Die Erbordnung der nachfolgenden fideikommissarischen Inhaber legt der Stifter fest; in der Regel war dies die Primogenitur, also das historische Vorrecht des meist männlichen Erstgeborenen. Das Fideikommiss setzte sich im Römisch-deutschen Reich ab dem 17. Jahrhundert – nach dem 30-jährigen Krieg – durch und war in Adelsfamilien sehr beliebt, um den Erhalt des Familienvermögens, unter anderem kostbare Bibliotheken und Sammlungen, für Generationen geschlossen zu erhalten. Dem Inhaber war dadurch nicht nur die Veräußerung untersagt, sondern es wurde auch eine Vollstreckung wegen Schulden eines Inhabers ausgeschlossen. Darüber hinaus musste ein beglaubigtes Inventar über den Bestand des Fideikommisses angelegt werden. Das Familienfideikommiss war eine Rechtsfigur des Erb- und Sachenrechts, die in Österreich seit dem 1. Oktober 1938 aufgehoben ist. ■

Alles Gute zum Geburtstag, Ariadne! 30 Jahre Frauen- und Genderdokumentationsstelle an der Österreichischen Nationalbibliothek

Seit 30 Jahren sammelt, dokumentiert und digitalisiert die Österreichische Nationalbibliothek mit Ariadne frauenspezifische, geschlechter-theoretische und feministische Literatur. Mittels Literaturdokumentationen, feministischer Beschlagwortung und verschiedener Webportale bearbeitet Ariadne den aktuellen und historischen Bestand auf dem Gebiet der Frauen- und Geschlechterforschung. Das Portal bietet dadurch bibliothekarische und dokumentarische Unterstützung für Lesende und Forschende. Ein besonderes Anliegen ist dabei die Verbreitung des Wissens über die historischen Frauenbewegungen und ihre Protagonistinnen: mit der Einrichtung des Webportals „Frauen in Bewegung 1848–1938“ wurden dadurch knapp 600 AkteurInnen sowie 400 Frauenvereine dokumentiert und sichtbar gemacht. Dieses Portal wird laufend weiterentwickelt und steht Interessierten mit historischen Volltexten frei zur Verfügung. Weitere Webportale und virtuelle Ausstellungen widmen sich zudem dem historischen, digitalisierten Bestand der Frauen- und Geschlechtergeschichte. Der Ariadne-Newsletter informiert außerdem regelmäßig über genderrelevante Literatur, die neu in den Bestand der ÖNB kommt – eine Anmeldung ist über www.onb.ac.at/newsletter jederzeit und kostenlos möglich. ■

v.l.n.r.: Bertha von Suttner, um 1888; Illustration „Wir fordern das Frauenwahlrecht“ Ausschnitt aus Cover der Zeitung „Arbeiter Zeitung“ vom 20. März 1911; Ausstellungsplakat „Die Kunst der Nadel“ / Anita Müller, 1916; Studentin im Hof der Universität, 1938 © Rübelt; Cover „Allgemeine Frauen-Zeitung. Vereins-Zeitung der österreichisch-ungarischen Frauen-Vereine“, I. Jahrgang, Nr. 2, Oktober 1886; Marie Tusch, 1929; Rosa Jochmann, 1930



Menschen und Events



EU-Kommissar Dr. Johannes Hahn, Wüstenrot-Generaldirektorin Dr. Susanne Riess, Dir. Dr. Monika Sommer und GD Dr. Johanna Rachinger bei der Eröffnung der Ausstellung „Heimat großer Töchter“ im Haus der Geschichte Österreich



Buchpatenschaftsübergabe an das Ehepaar Mag. Maria Ditz und Mag. Bernhard Ditz, ein Sammelgeschenk anlässlich ihrer Silberhochzeit, organisiert von Frau Bundeskanzlerin a.D. Dr. Brigitte Bierlein



Internationaler Besuch im Haus der Geschichte Österreich im Rahmen der Ausstellungseröffnung „Heimat großer Töchter“: Mag. Doris Schmidauer und Dr. Auma Obama (Schwester des ehemaligen US-Präsidenten Barack Obama)



S.E. Gilles Pécout, der französische Botschafter in Österreich, mit GD Dr. Johanna Rachinger bei seinem Besuch im Prunksaal



„Pelinka mit Hirn“ – Gespräche über die österreichische Seele auf dem TV-Sender W24. Dr. Peter Pelinka und Dr. Lisz Hirn im Prunksaal mit einem der meistgelesenen Schriftsteller Österreichs, Michael Köhlmeier



„Blind ermittelt“ – eine österreichische Kriminalfilmreihe mit Philipp Hochmair in der Rolle des blinden Sonderermittlers Alexander Haller. Das Team drehte die Folge, in der ein Bild der nackten Kaiserin Sisi die zentrale Rolle spielt, in der Österreichischen Nationalbibliothek. Im Bild die Schauspieler Philipp Hochmair und Anna Böttcher, die eine Sammlungsleiterin der Österreichischen Nationalbibliothek mimte, mit GD Dr. Johanna Rachinger

Fotos: Österreichische Nationalbibliothek, © eSeLat - Joanna Planka

Fotos: Österreichische Nationalbibliothek



Danke! Crowdfunding übertrifft Erwartungen

Die Crowdfunding-Aktion der Österreichischen Nationalbibliothek zur Restaurierung wertvoller, großformatiger Bildbände konnte sehr erfolgreich abgeschlossen werden. 118 Personen unterstützten die Aktion, die vom 13. Oktober bis 18. November 2021 auf der Plattform wemakeit.com lief. Mit den über das Spendenziel hinaus erzielten Mitteln konnten zusätzliche Detailarbeiten im Rahmen der Restaurierung durchgeführt werden.

Die rund 260 prachtvollen Bände, vorwiegend aus dem 18. und 19. Jahrhundert, waren durch ihre exponierte Lage in offenen Tischen im Prunksaal über Jahrhunderte in Mitleidenschaft gezogen und konnten nun restauriert und damit langfristig gesichert werden. Zudem werden die Werke derzeit digitalisiert und über den Katalog zugänglich gemacht. Im Rahmen der Crowdfunding-Aktion winkten als Dank viele attraktive Belohnungen wie eine Bibliothekstasche mit einer limitierten Geschenkkarte, aber auch Führungen im Bücherspeicher oder ein exklusiver Einblick in die Restaurierung alter Schätze. ■

Gratulation dem neuen Vorstand

Der 1. Dezember 2021 wird den Freundinnen und Freunden der Österreichischen Nationalbibliothek in lebhafter Erinnerung bleiben. An diesem Tag fand erstmals in der 100-jährigen Geschichte der Gesellschaft eine virtuelle Vollversammlung samt Neuwahl des Vorstands statt. Der COVID-bedingte Lockdown verhinderte ein persönliches Zusammentreffen. Es ist uns eine große Freude, dass sowohl der gesamte Vorstand als auch Dr. Günter Geyer in seiner Funktion als Präsident wieder bestätigt wurden. Dr. Geyer erfüllt diese ehrenvolle Aufgabe seit dem Jahr 2003 mit großem Engagement und es ist kein Geheimnis, dass er in seiner jahrelangen Tätigkeit viel Zustimmung und Anerkennung erfahren hat. „Er ist ein Glücksfall für unser Haus“, so kommen-

tierte Generaldirektorin Dr. Johanna Rachinger die einstimmige Wiederwahl des Präsidenten. Wir gratulieren von ganzem Herzen und freuen uns auf die kommenden fünf Jahre.

Es ist die Aufgabe der Gesellschaft der Freunde, die Österreichische Nationalbibliothek in all ihren Aufgaben zu fördern und zu unterstützen. Helfen auch Sie dabei, die wertvollen Bestände der größten Bibliothek des Landes für die Zukunft zu sichern, und werden Sie Freundin oder Freund. Ob als Privatperson, Förderer oder als Firmenmitglied, es erwarten Sie zahlreiche Vorteile. Gemeinsam sind wir in bester Gesellschaft. ■

Weitere Informationen auf der Website www.onb.ac.at/freunde, unter der Telefonnummer +43 1 53410 512 oder via E-Mail freunde@onb.ac.at



Präsident der Gesellschaft der Freunde Dr. Günter Geyer und GD Dr. Johanna Rachinger, 1. Vizepräsidentin



Dr. Csaba A. Lada im Lesesaal der Papyrussammlung



Bernadette Ghaly auf der Galerie des Hauptlesesaals

Vom Alten Ägypten zum modernen Leseambiente

In den Lesesälen am Heldenplatz und in den Sammlungen treffen Menschen aus unterschiedlichsten Interessens- und Fachgebieten aufeinander. Zwei von ihnen berichten, was sie in die Österreichische Nationalbibliothek führt.

Ethnische Rätsel im Alten Ägypten entschlüsseln

Als die Römer 30 v. Chr. Ägypten eroberten, fanden sie eine multikulturelle und multilinguale Gesellschaft vor – bis zu 20 Prozent der Bevölkerung wies Migrationshintergrund auf. Diese ethnische Vielfalt drückte sich in hundert verschiedenen Begriffen für die Abstammung und in weiterer Folge auch für die gesellschaftliche bzw. berufliche Stellung aus. Im Lauf der Zeit verloren diese Ausdrücke ihre ursprüngliche Bedeutung und gaben ihren LeserInnen Rätsel auf. Diese ethnische Terminologie des griechisch-frührömischen Ägyptens und ihre neuere Bedeutung zu entschlüsseln, das hat sich Dr. Csaba Lada in seinem Forschungsprojekt zum Ziel gesetzt. Dr. Lada ist Privatdozent für alte Geschichte, Ägyptologie und Papyrologie, lehrt an der Universität in Kent und forscht seit zwei Jahren im Auftrag des Forschungs- und Wissenschaftsfonds an der Universität Wien. Im Zuge dessen führt ihn seine Forschung auch in den

Lesesaal der Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek. Für den internationalen Forscher und gebürtigen Ungarn ist die Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek die beste im Bereich Papyrologie weltweit. Im Lesesaal der Sammlung verbringt Dr. Lada fast die gesamte Zeit seines Forschungsaufenthalts – „Forschen ist für mich Luxus“, wie er sagt. Seine Forschungserkenntnisse wird er in einem Buch veröffentlichen und er kann bereits jetzt versprechen, dass dieses ein neues Licht auf Einwanderung, ethnische und kulturelle Assimilation sowie die Integration verschiedener Bevölkerungsgruppen im griechisch-frührömischen Ägypten werfen wird.

Die Galerie der besten Verbindungen

Zur Wahl des idealen Studienortes gibt es für Studierende regelmäßig Tipps in den Medien und angeregte Diskussionen unter StudienkollegInnen. Bernadette Ghaly hat dieses Thema schon länger für sich gelöst. Sie ist Studentin der Rechtswissenschaften

im zweiten Studienabschnitt und hat den Hauptlesesaal der Österreichischen Nationalbibliothek als ihren bevorzugten Arbeits- und Lernplatz ausgesucht. Dort im 1. Stock, der sogenannten „Galerie“, verbringt sie monatlich viele Tage mit dem Studium von Fallbüchern, derzeit vor allem aus dem Strafrecht und bürgerlichem Recht, sowie von Dateikarten aus dem Arbeitsrecht. Viele Steckdosen, kostenloses WLAN und ein heller Arbeitsplatz sind Dinge, die sie beim Lernen besonders schätzt und die in vielen anderen Bibliotheken im Gegensatz zu den Lesesälen der Österreichischen Nationalbibliothek jedoch nicht Standard sind. Nicht nur die notwendige Studienliteratur ist hier nur wenige Schritte entfernt, auch ihre Mitstudierenden und FreundInnen lernen hier, wodurch sich sogar in stressigen Zeiten vor Prüfungen ein gemeinsames Mittagessen ausgeht. Bernadette Ghaly arbeitet zusätzlich zu ihrem intensiven Studium auch als Assistentin in einer Rechtsanwaltskanzlei. ■

Im Zweifelsfall für das Buch

Susanne Lotteraner und Veronika Wöber stehen stellvertretend für das Team, das jährlich Hunderttausende Seiten für die Online-Portale der Österreichischen Nationalbibliothek digitalisiert.



Mag. Susanne Lotteraner (rechts) hat Geschichte studiert und ist seit Mitte 2021 in der Abteilung Digitale Services der Österreichischen Nationalbibliothek tätig. **Ing. Veronika Wöber** (links) ist Fotografin und kam 2003 in die Abteilung Digitale Services der Österreichischen Nationalbibliothek.

Was umfasst Ihr Aufgabengebiet konkret?

Lotteraner: Wir sind zum einen für die sogenannte Massendigitalisierung verantwortlich, wo wir neben Digitalisierungsprojekten für unsere Sammlungen oder KooperationspartnerInnen in erster Linie historische Zeitungen für das digitale Portal ANNO und historische Rechts- und Gesetzestexte für das digitale Portal ALEX der Österreichischen Nationalbibliothek extern digitalisieren lassen. Wir kümmern uns hierbei um die Aushebung der Originale, Dokumentation des Objektzustandes und führen nach Erhalt der Daten eine technische und mitunter zeitaufwändige manuelle Qualitätskontrolle durch. Nach Korrektur werden die Titel direkt von uns online gestellt. Es erreichen uns auch täglich Anfragen von LeserInnen zu den Inhalten unserer Portale ANNO und ALEX, für deren Aktualisierung wir ebenfalls verantwortlich sind.

Wöber: Wir scannen auch unterschiedlichste Objekte wie wertvolle Handschriften und alte Drucke, Papyri, Autografen und Landkarten. Durchlichtmaterial, wie beispielsweise alte Fotografien auf Glas, werden fotografiert. Die digitalen Aus-

gaben werden auf Bestellung für unsere LeserInnen oder als Schutzdigitalisate mit größtmöglicher Farbtreue und in bester Qualität erstellt und langzeitarchiviert. Die Digitalisierung erfolgt im Rahmen einer möglichst schonenden Behandlung des Buches, grundsätzlich gilt: „Im Zweifelsfall für das Buch“. Nachdem jedes Objekt ganz besondere Anforderungen an den Prozess der Digitalisierung stellt, arbeiten wir mit einem großen Gerätepark. Die laufende Fortbildung und der Austausch mit anderen Institutionen sind in diesem Zusammenhang wichtig. So beschäftigen wir uns derzeit im Rahmen einer Arbeitsgruppe auch mit neuen Verfahren wie 3D-Digitalisierung. Natürlich müssen auch die notwendigen klimatischen Anforderungen für die besonders fragilen Materialien eingehalten werden. Pergament benötigt etwa eine höhere Luftfeuchtigkeit und so arbeiten wir Hand in Hand mit unseren RestauratorInnen.

Insgesamt werden jährlich rund 3 Millionen Seiten unserer Bestände digitalisiert, davon circa 500.000 direkt bei uns in der Abteilung.

Was bereitet Ihnen Freude an Ihrer Arbeit und gibt es besondere Objekte, die Sie in Erinnerung haben?

Lotteraner: Das ist eindeutig die abwechslungsreiche Tätigkeit und der sehr gute Austausch im Team. Bei Projekten ist man von der Idee bis zum gelungenen Abschluss eingebunden und man lernt im Zuge notwendiger Recherchen kontinuierlich etwas dazu. Besonders schön ist in diesem Zusammenhang das positive Feedback unserer LeserInnen. Im Rahmen der Qualitätskontrolle stolpern wir natürlich auch immer wieder über das eine oder andere Fundstück, beispielsweise Werbeeinschaltungen in historischen Zeitungen.

Wöber: Mich freut die Arbeit mit historischem Buchgut, manchmal haben wir sogar Weltkulturerbe-Objekte in unseren Händen. Lieblingsstücke gibt es sehr viele, die Wiener Genesis, eine der ältesten bildlichen biblischen Kodizes aus dem 6. Jh. könnte ich stellvertretend für die illuminierten Handschriften nennen, aber auch Autografen, wie Briefe von Gustav Klimt oder Mary Vetsera oder Fotografien aus dem alten Wien begeistern mich immer wieder. ■

Österreichische
Nationalbibliothek

Weißgefleckter Oktopus
aus dem Hof-Naturalienkabinett,
Leopoldbrunner d. Ältere, 1856



Des Kaisers schönste Tiere. Bilder aus den habsburgischen Sammlungen
Österreichische Nationalbibliothek, **Prunksaal**, Josefsplatz 1, 1010 Wien